

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 200.

Hirschberg, Donnerstag, den 28. August 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für den Monat
September

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Die Lebensmittelpreise.

Seit dem Sommer und Herbst vorigen Jahres ist das Thema der Erhöhung der Lebensmittelpreise auf der Tagesordnung. Es ist bekannt, wie dies von gewissen Seiten verwertet worden ist, um gegen die Zölle, sowie gegen die Einfuhrverbote eine Bewegung heraufzubeschwören.

Dass eine Erhöhung stattgefunden hat, konnte und kann freilich von Niemandem in Abrede gestellt werden. Mit Rücksicht auf diese Thatsache ist auch gewissen Beamtenkategorien des Reichs und des Staats eine Besoldungsverbesserung zugebilligt worden. Aber hiermit hat wohl kaum anerkannt werden können, dass wir uns in einer Periode abnormer Lebensmittelpreise befinden; die Besoldungsverbesserung enthielt doch wohl nur das Anerkennung, dass die Lebensmittelpreise gegenüber den in den letzten Jahren üblichen Preisen bedeutend gestiegen sind. In keinem Falle aber war damit den Gründen und Zwecken der Agitation, die sich eben gegen die Zölle und Einfuhrverbote richtete, eine Berechtigung zuerkannt worden.

Das soeben erschienene „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich (Jahrgang 1890) liefert einiges Material zur Beurtheilung der in Rede stehenden Frage. Es führt die Bewegung der Preise für einige wichtige Waaren während der letzten elf Jahre an. Nach dieser Tabelle hat sich der Preis für Weizen, Roggen, Gerste, Weizen- und Roggenmehl seit dem Jahre 1880 — dem ersten Jahre, in welchem der neue Zolltarif in Wirksamkeit trat — erheblich vermindert. Im Jahre 1880 kostete die Tonne Weizen 217,8 Mk., dagegen im Jahre 1889 durchschnittlich nur 187,7 Mk. Ziemlich dasselbe Verhältnis zeigt sich bei Roggen, welcher von 187,9 Mk. auf 155,5 Mk. und bei Gerste, die von 158,2 auf 131,2 Mk. sank. Der Haferpreis weist eine kleine Steigerung auf, von 147,9 Mk. auf 149,6 Mk. Weizen- und Roggenmehl nahmen entsprechend dem Rohproduct im Preise ab. Preisherabminderungen sind ferner bei Kartoffelspiritus (von 60,7 auf 54,1 Mk.), bei Rohzucker (von 66,5 auf 44,5 Mk.), bei Reis (von 26,6 auf 20,1 Mk.), bei Heringen (von 41 auf 22,9 Mk. für 150 Kilogramm) zu verzeichnen. Die Preise für Kartoffeln sind erst vom Jahre 1882, die für Schlachtvieh vom Jahre 1881 an registriert: die ersteren sanken von 27 auf 22,9 Mk. Vom Schlachtvieh ist der Preis für Rinder von 98,5 auf 95,9 Mk. für 100 Kilogramm, für Kälber

von 107,2 auf 95,2 Mk., für Hammel von 102,9 auf 92 Mk. gesunken, und nur für Schweine ist eine Erhöhung von 110,4 auf 110,6 Mk. zu konstatieren. Als Vertheuerung ist ferner nur noch der Kaffeepreis zu verzeichnen, welcher von 126,9 Mk. im Jahre 1880 auf 160,2 Mk. im Jahre 1889 stieg.

Also durchgehend — mit Ausnahme von Hafer, Schweinen und Kaffee — waren die Lebensmittelpreise in dem sogenannten Theuerungsjahre 1889 geringer als im Jahre 1880, bezw. 1885 und 1882. Worin lag nun die „Theuerung“? Die Jahre 1884 bis 1888 einschließlich wiesen eine solche Depression in den Preisen auf, dass man im Jahre 1889 bei der plötzlichen Steigerung an eine große Theuerung glauben, sie auch als solche empfinden konnte, wenn auch die Preise noch lange nicht an die Jahre 1880, 1881 und 1882 heranreichten. Die Steigerung der Hafer-, Kaffee- und Schweinefleischpreise, die allein über jene hinausgingen, war aber nicht derartig, dass sie einen großen Unterschied begründeten: wenn z. B. für 100 Kilogramm Schweinefleisch im Jahre 1881 110,4 Mk. bezahlt wurden, so war der Preis des Jahres 1889: 110,6 Mk. gewiss nicht merklich von jenem zu unterscheiden, während allerdings der Sprung vom Jahre 1888, wo er bis auf 85,8 Mk. herabgesunken, ein sehr merklicher war.

Von den Preisen der zur Fabrication verwandten Waaren und anderen Gebrauchsmittel ist dasselbe zu konstatieren: Im Jahre 1889 waren Rohtabak, Baumwolle, Wolle, Rohseide, Roheisen, Blei, Kupfer und Petroleum erheblich billiger als im Jahre 1880 und nur bei Zinn, Zink und Steinkohlen zeigt sich eine Erhöhung (bei letzteren von 10,3 auf 10,9 für 1000 Kilogramm nieder-schlesischer Gas- und Stückkohlen). Bei all diesen Waaren kann aber auch nicht einmal von einer im Vergleich zu den Vorjahren starken Steigerung die Rede sein: nur bei Roheisen und Steinkohle hat sich eine Steigerung gegen das Vorjahr bemerkbar gemacht.

Nach all diesen Ziffern fällt der Vorwurf, den man dem Jahre 1889 gemacht hat, in sich zusammen, wenigstens soweit die Großhandelspreise in Betracht kommen. In keinem Falle können irgendwie die Verhältnisse von Einwirkung auf die relative Hebung der niedrigen Preise der Jahre 1887—1888 gewesen sein. Dass bei den Getreidepreisen der Ausfall der Ernte einen erheblichen Factor bildet, ist bekannt; die günstigen Aussichten der diesjährigen Ernte werden gewiss bald wieder eine Reaction herbeiführen, welche die Hoffnung berechtigt erscheinen lässt, dass die Klagen über die hohen Lebensmittelpreise bald wieder verstummen werden.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 27. August. Unser Kaiser ist am Dienstag Morgen von Memel, wo derselbe am Montag angekommen und begeistert begrüßt worden war, in das Mandverterrain des 1. Armee-corps abgereist. Um 6 Uhr Morgens traf der Monarch in der Nähe von Insterburg ein, stieg dort zu Pferde und besichtigte die Cavallerie des 1. Corps, die später einen Gewaltmarsch durch den Angerapp-Fluss vornahm, der trotz der vorhandenen

Schwierigkeiten vorzüglich gelang. Der Kaiser sprach seine hohe Befriedigung aus und fuhr alsdann nach Goldap weiter. Auch dort wurde der Monarch auf das herzlichste von der von Nah und Fern herbeigeeilten Bevölkerung begrüßt. Der Kaiser besichtigte die dort stehende Infanterie, welche nach der Vorstellung ein scharfes Feuergefecht zu bestehen hatte. Den Schluß der militärischen Exercitien bildeten Festungsübungen bei Löben. Der Kaiser wird bereits heute Mittwoch Abend von den Manövern in Ostpreußen wieder in Berlin eintreffen. Die Reise über Kiel ist aufgegeben, und begiebt sich Se. Majestät direct von Löben nach der Hauptstadt. Da dort eine Anzahl von Regierungssachen zu erledigen sind, hat der Kaiser auf die Seereise Verzicht geleistet.

Die Kaiserin Friedrich hat, wie aus Athen berichtet wird, das im Piräus vor Anker liegende englische Geschwader mit ihren Töchtern besucht und ist mit großen Ehren empfangen worden. Heute tritt die Kaiserin ihre Rückreise nach Deutschland an. Als Geschenke hat sie mehrere außerordentlich prächtige griechische Nationalkostüme angekauft.

Die Prinzessin Victoria von Preußen, Schwester des Kaisers und Braut des Prinzen Adolph von Schaumburg-Lippe, soll von ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, eine Million Mark als Mitgift und eine Jahresrente von 75 000 Mk. erhalten. Außerdem hat der Kaiser seiner Schwester noch eine erhebliche Jahresrente ausgesetzt.

Zu Graf Moltkes 90. Geburtstage ist eine Guldigung des deutschen Volkes in Anregung gebracht worden. In Berlin hat sich bereits ein Ausschuss aus verschiedenen Berufszweigen gebildet, dem u. A. General der Infanterie von Strubberg, eine Reihe Gelehrter, wie von Bergmann, von Helmholtz, Mommsen, Stadtverordnete, Vertreter des Kaufmannsstandes und der Börse, wie Woermann und von Bleichröder, Industrielle wie Geh. Rath von Siemens angehören. Es soll dem Jubilar eine gemeinsame Adresse aller Städte Deutschlands überreicht werden. Die Unterschriftsbogen werden nach Provinzen geordnet, und jede Provinz besonders in einen Prachtband gebunden, welcher das Wappen der Provinz trägt. Sämmtliche Einbände nimmt ein zu diesem Zweck hergestellter, auf das Edelste mit Ornamenten und dem Wappen des Gefeierten geschnittener Kunstschrank auf. Die Krönung des Kunstschrancks bildet eine Büste des Kaisers, in der Thüröffnung wird die Germania ihren Platz finden. Der Kriegsminister hat, der Hoff. Ztg. zufolge, laut Verfügung vom 5. August dem Komitee zum Guß der Büste des Kaisers und der Germania, sowie sämmtlicher Metalltheile Bronze aus 1870 erobertem Geschütz zur Verfügung gestellt. Etwaiger Ueberschuß aus den Kostenbeiträgen der einzelnen Städte ist für eine zu begründende General-Feldmarschall Graf Moltke-Stiftung bestimmt.

Die von den Domcapiteln zu Posen und Gnesen vorgelegte Candidatenliste zur Neubesezung des erledigten erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen hat die allerhöchste Genehmigung nicht gefunden und sind die genannten Domcapitel von dieser Entscheidung bereits amtlich benachrichtigt worden. Die Candidatenliste enthält lauter polnische

Namen, deren Träger sich zum Theil durch national-polnische Bestrebungen bemerklich gemacht haben und es erscheint daher begreiflich, wenn der Kaiser eine solche Liste nicht genehmigte. Für die Aufstellung einer neuen Candidatenliste ist der Oberpräsident von Posen, Graf von Zedlitz-Trützschler, als königlicher Commissar bestellt worden.

— Fürst Bismarck hat bekanntlich dem Redacteur der „Neuen Bayr. Landeszeitung“ kürzlich in Riffingen eine Unterredung bewilligt, über welche wir bereits kurz berichtet haben. In seinem Schlusswort schildert der Berichterstatter erklärend die Art des Fürsten Bismarck, zu erzählen. „Der Fürst“ — so schreibt er — „springt von einem Thema zum andern über, berührt das eine bloß vorübergehend mit einigen Sätzen oder Worten und spricht dieselben ohne auffallende Betonung, während auf die illustrierenden Arabesken er öfter einen stärkeren Accent legt. Wer diese seine Vortragsweise, die den Deutschen fast nicht, dagegen den französischen Causeurs und Essayisten eigen zu sein pflegt, nicht sofort erfasst, dem begegnet es, daß er die erklärenden Hauptsätze geringer und mehr bloß auf die Zuthaten achtet. Diese aber müssen, da sich der Fürst in seiner unterhaltenden Manier gehen läßt, mit Distinction behandelt werden, während die in kurzen Bemerkungen scheinbar lose eingeflochtenen wichtigeren Behauptungen, Meinungen und Schlüsse als Leit-motive festgehalten und im Zusammenhang mit der ganzen politischen Denkweise, Auffassung und Thätigkeit des Reichskanzlers betrachtet werden müssen. Einige Redacteurs, welche die Ehre hatten, den Fürsten zu besuchen, haben diesen darum mißverstanden, dessen Ansichten theilweise falsch wiedergegeben und dadurch unrichtige Vermuthungen erregen und verbreiten helfen. Wenn man die Berichte dieses und jenes Zeitungsschreibers las, dann kam man zu der Anschauung, daß Fürst Bismarck von den Eingebungen der Laune und Leidenschaft sich bestimmen und von zufälligen Mißstimmungen sich beherrschen lasse. Man konnte sogar sich in den Glauben hineinlesen, daß der Fürst einen bestimmten persönlichen Zweck, einen Plan, ein System verfolge. Zu solch total unwahren Ergebnissen gelangt man, wenn man die Redeweise des Fürsten nicht gleich scharf erfasst, die, nebenbei bemerkt, einnehmend und wohlthuend ist.“

— Was Fürst Bismarck sich noch wünscht. Fürst Bismarck empfing dieser Tage 56 Herren aus Heilbronn. Er ließ sich dieselben alle einzeln vorstellen und lud hierauf die ganze Gesellschaft zu einem Glase Bier ein, wobei es an Trinksprüchen nicht fehlte. Allen hörte der Fürst mit großer Aufmerksamkeit zu und mehr als einmal suchte innere Bewegung über sein Gesicht. Es machte auf die Anwesenden einen ergreifenden Eindruck, als der Fürst auf eine Bemerkung antwortete: „Der einzige Ehrgeiz, welchen ich noch habe, ist der nach einer guten Grabchrift. Auf diese hoffe und um diese bitte ich!“ Als ihm einer der Gäste seine Freude über sein gutes Aussehen aussprach, sagte er, das verdanke er in erster Linie seinem vortrefflichen Arzt, dann aber auch der Ruhe, welche er seit seinem Rücktritt vom Staatsruder genieße. Im Anfange habe er sich kaum daran gewöhnen können, daß er Morgens beim Aufwachen nichts Anderes zu thun gehabt habe, als seine Uhr aufzuziehen, jetzt aber empfinde er mehr und mehr den Vortheil der Ausspannung nach so langer Ueberanstrengung der Kräfte. Eine Dame, welche mit ihrem Gemahl erschienen war, begrüßte der Fürst scherzend als das Rätchen von Heilbronn, und reichte ihr die gelbe Rose, welche er im Knopfloch trug, als Andenken.

— Während der Besuch des deutschen Kaisers in Rußland im deutschen Reich selbst mit aller Ruhe verfolgt worden ist, weil wir die russischen Verhältnisse ja zu gut kennen, als daß wir erwarten sollten, aus der Freundschaft der beiden Monarchen werde auch eine enge Freundschaft beider Staaten entspringen, beschäftigt sich die Presse des Czarenreiches ungemein lebhaft mit der Begegnung, ohne daß Grund dazu vorliegt. Man sagt ziemlich allgemein, das gute Verhältniß der beiden Kaiser sei ja recht schön, aber bevor Deutschland Oesterreich nicht zur Nachgiebigkeit gegen die russischen Orientforderungen vermöge, bleibe Alles beim Alten. Die russischen Zeitungen haben immer noch den wunderbaren Gedanken, Deutschland wolle unter allen Umständen die Russen zu guten Freunden haben. In

diesem Punkte gilt heute noch Fürst Bismarck's bekanntes Wort: „Wir laufen Niemandem nach!“ Basta. Was die Freundschaft der beiden Monarchen nützen kann, wird sich ja zeigen. — Die Londoner Zeitungen verrathen ein gewisses Unbehagen über den Besuch des deutschen Kaisers in Rußland. Allerdings haben sie sich getäuscht, wenn sie glaubten, der deutsche Kaiser werde nun auch jedem Staate ein grimmiges Gesicht machen, auf den John Bull mal nicht gut zu sprechen ist. Weber mit England noch mit Rußland geht das Deutsche Reich durch Dick und Dünn, wir wollen den Frieden, etwas Anderes aber nicht.

— Gelegentlich des in Koblenz stattfindenden deutschen Katholikentages fand am Dienstag daselbst die Generalversammlung des Vereins „Arbeiterwohl“ statt. Alle Redner gaben ihrem Danke für die Arbeitererlasse des Kaisers warmen Ausdruck. Es sprachen die Abgg. Windthorst, von Schorlemer-Mst und Hise, sowie der Bischof Dr. Korum von Trier. Auf Antrag des Abg. Windthorst wurde an den Kaiser ein Danktelegramm abgesandt. — Dem Katholikentage ist auf eine Huldigungsadresse ein Danktelegramm des Papstes eingegangen, in welchem das Oberhaupt der katholischen Kirche zugleich der Versammlung den apostolischen Segen ertheilt.

— Aus Anlaß der großen Sozialistenversammlung in Berlin am Dienstag Abend, in welcher Bebel sprach, ist es zu Krawallen gekommen. Nachdem der Saal des Etablissements Friedrichshain längst gefüllt und geschlossen war, hatte sich noch eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge am Friedrichshain angesammelt. Um den Platz zu säubern, sprengte eine Anzahl berittener Schutzleute aus den Anlagen des Friedrichshains herbei. Doch kaum erreichten die Beamten die Straße, als sie mit furchtbarem Geheule und Gejohle empfangen wurden. Plötzlich, noch bevor die Schutzleute in Aktion treten konnten, flog aus der Menschenmasse heraus ein großer Mauerstein durch die Luft und traf einen der heranreitenden Beamten am Kopf. Nun gingen die Schutzleute zu Pferde und zu Fuß gegen die Massen energisch vor, und es gelang ihnen auch zunächst, dieselben nach Friedrichshain, bezw. Königsthor zurückzudrängen. Jedoch vergrößerte sich die Menge ständig und war wohl auf 40 000 bis 50 000 Köpfe angeschwollen. Die Tumultuanten versuchten immer wieder anzudrängen und schließlich sahen die Beamten sich gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Darauf schien die Menge nur gewartet zu haben, denn sie beantwortete die letzte, nochmalige Aufforderung der Polizei, sich zu entfernen, mit Steinwürfen, wozu das Material auf dem in der Umpflasterung begriffenen Platz am Königsthor vorhanden war. Die Beamten schlugen nun mit der flachen Klinge in die Menge hinein, welche sich zum Theil widersetzte. Nur nach unendlicher Mühe gelang es, die Schaaren auseinander zu treiben. Leider konnten nur wenige Tumultuanten verhaftet werden, da die Mehrzahl in den Büschen des Friedrichshains Schutz fand. Einige Beamte sind verletzt, sowie eine Anzahl Arbeiter, indessen Niemand schwer. Die in der Nähe wohnenden Geschäftsleute schlossen ihre Läden. — Das fängt gut an! Wenn das jetzt schon so zugeht, wie wird das erst nach Ablauf des Socialistengesetzes werden.

— Das deutsche Emin Pascha-Comitee hielt am Montag Nachmittag in Berlin eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende, Staatsminister von Hofmann, die heimgekehrten Herren Peters und von Tiedemann begrüßte, indem er der Freude des Comitees über die glückliche Rückkehr der Beiden und zugleich dem Danke für ihre Leistungen Ausdruck gab. Hierauf erstattete Dr. Peters in einem längeren Vortrage mündlichen Bericht. Er schilderte die Schwierigkeiten, mit welchen er von Anfang an zu kämpfen gehabt, die Gefahren, denen die Expedition besonders im Nassailande ausgesetzt war und die Ereignisse in Uganda, an welchen die Expedition schließlich theilnahm. Zugleich gab Dr. Peters interessante Aufschlüsse über die Beschaffenheit der von ihm durchkreisten, zum Theil noch unbekannten Gegenden. Das Comitee sprach nach dem Vortrage dem Dr. Peters seinen Dank und seine Anerkennung aus.

— In Bagamojo in Deutsch-Ostafrika ist von den katholischen Missionen ein großes Friedensfest veranstaltet worden. Der mit großem

Glanze abgehaltenen feierlichen Handlung wohnten alle deutschen Offiziere, zahlreiche Seelen und das Marinemusikkorps der „Carola“ bei. Alle Deutschen wurden zum Schluß von den Missionen festlich bewirthet. Auf die Eingeborenen hat die Feier einen ungemein tiefen Eindruck gemacht. — Aus Zanzibar meldet Reuters Bureau: In Anwesenheit der auswärtigen Konsuln, des Admirals Freemantle und zahlreicher Europäer und Eingeborener that die Gemahlin des englischen Generalkonsuls Eban Smith den ersten Spatenstich für den Bau der ostafrikanischen Eisenbahn von Mombassa nach dem Viktoria-Nyanza-See. Damit ist auch für Deutschland die Eisenbahnfrage eine brennende geworden, wenn anders es in Ostafrika sich nicht überholen lassen will.

— Der Ausbruch der Cholera in zahlreichen orientalischen, afrikanischen und asiatischen Städten wird wenigstens das Gute haben, daß die schon seit Jahren verlangte, aber nie zu Stande gekommene internationale Sanitätskommission zur Ueberwachung der Cholera nun endlich ins Leben treten wird. Frankreich, welches aus politischen Gründen am entschiedensten gegen die Verleihung von umfangreichen Nachbefugnissen an die Kommission, ohne welche dieselbe aber keinen Zweck hatte, austrat, hat sich nun damit einverstanden erklärt und England wird folgen. Arbeitet eine solche Kommission gewissenhaft, so ist die Einschleppung der Seuche in Europa sehr erschwert.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. August 1890.

* [Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Schlesien.] Nach den nunmehr definitiv festgesetzten Reisedispositionen unseres Kaisers für die erste Hälfte des September tritt der Kaiser am 11. September früh von Berlin aus mit der Kaiserin die Reise nach Schlesien zu den großen Manövern an. — Kaiser Franz Joseph wird am 17. September, Mittags 1 Uhr, von Böhmen kommend, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau eintreffen, bei Ihrer Majestät der Kaiserin im königlichen Schlosse das Diner einnehmen und um 3 Uhr mit der Eisenbahn seine Reise nach Rohnstock fortsetzen.

* [Zum Sedanfest] möchten wir noch bemerken, daß zum Zwecke der Besenkung ärmerer Schulkinder freundliche Gaben an Geld, Gegenständen und Genußartikeln wie in den Vorjahren erbeten sind und mit Dank von den Herren Stadtrath Günther, Rentier Schwahn und Kaufmann Friedrich entgegen genommen werden.

* [Polizei-Verordnung.] Nachstehende Polizei-Verordnung bezüglich der Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten bei Kirmesfeiern wird vom Königl. Landrath im „Kreis-Currenten-Blatt“ in Erinnerung gebracht: Die Kirmesfeier, soweit Tanzlustbarkeiten damit verbunden sind, darf fortan im Kreise nur in der Zeit vom 20. Oktober bis 20. November und zwar an höchstens zwei Tagen, in Ortschaften, wo mehrere Wirthshäuser vorhanden sind, in sämtlichen in ein und derselben Woche abgehalten werden, selbstverständlich auch nur mit besonderer Erlaubniß der Ortspolizeibehörde. Tanzlustbarkeiten zur Feier einer sogenannten Nachkirmes sind gänzlich verboten. — Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. — Im Anschluß hieran veröffentlicht der Königl. Landrath noch einige Bestimmungen bezüglich der Veranstaltung von öffentlichen Tanzvergünstigungen überhaupt: Die Ortspolizeibehörden haben stets darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht durch zu häufiges Gestatten öffentlicher Lustbarkeiten zur Arbeitsruhe und zum Sittenverderbniß Anlaß gegeben wird. Wo diese Nachtheile befürchtet werden, ist die Erlaubniß zu versagen oder zu beschränken, sowie auch in dem Falle die Polizeibehörden solche zu verweigern berechtigt sind, wenn früher bei dem Wirth, welcher die Lustbarkeit veranstalten will, Schlägereien, Störungen der Ruhe und Ordnung und Unanständigkeiten vorgekommen sind, und eine Wiederholung solcher Excesse zu befürchten ist; ebenso wenn das Tanzlokal in gesundheitlicher und feuerpolizeilicher Hinsicht den Anforderungen nicht entspricht. Während der Erntezeit sind namentlich auf dem Lande gar keine Tanzlustbarkeiten zu gestatten. Musikalische Unterhaltungen, bei denen getanzet wird, und sogenannte Kränzchen, welche von Diensthöfen, Handwerksgehilfen, Fabrik-

und Tagearbeitern und gemeinen Soldaten besucht werden und an denen gegen Erlegung von Eintrittsgeld Jedermann Theil nehmen kann, sind niemals als geschlossene Gesellschaften, sondern stets als öffentliche Tanzlustbarkeiten, welche der polizeilichen Erlaubniß bedürfen, zu behandeln. Diejenigen Wirthe, welche ohne polizeiliche Erlaubniß öffentliche Lustbarkeiten veranstalten, oder über die von der Polizeibehörde festgesetzte Dauer solche gestatten, sind zu bestrafen, im Wiederholungsfalle die Strafe zu erhöhen und event. die Entziehung der Schankkonzession im Verwaltungsstreitverfahren zu beantragen.

* [Evangelischer Bund.] Kommen den Freitag, den 29. d. M., wird Herr Pastor Heydorn aus Prießen als Abgeordneter des Schlesischen Hauptvereins des evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in einem Gottesdienste in der hiesigen evang. Synagoge nachmittags 5 Uhr den Zweck dieses Bundes zum Gegenstande einer Ansprache an die Gemeinde machen. Dieser öffentliche Hinweis darauf wird wohl genügen, um die Aufmerksamkeit der evangelischen Bevölkerung, welcher die Sache der evang. Kirche und des evang. Glaubens am Herzen liegt, auf diese Angelegenheit hinulenken und dieselbe zu einem Besuche dieses Gottesdienstes zu veranlassen. In unmittelbarem Anschluß daran soll eine Versammlung im Confirmandensaal des Cantorhauses abgehalten werden, zu welcher auch Frauen Zutritt haben. Zweck derselben soll sein: auch aus unserer Stadt dem über ganz Deutschland verbreiteten evangelischen Bunde lebendige Mitglieder zuzuführen und dieselben zu einer engeren Vereinigung zusammen zu schließen. Jeder, der ein warmes Herz für die evangelische Kirche hat, für die Erhaltung der köstlichen Güter ihres Glaubens, für ihre Kräftigung gegenüber der religiösen Gleichgültigkeit und Laune, gegenüber aller Parteilichkeit in ihrer eigenen Mitte, — wird dieses Unternehmen gewiß freudig begrüßen und ihm seine lebendige Theilnahme zuwenden.

* [Vürgerverein.] In der morgen Donnerstag Abend im Waldschlößchen stattfindenden Sitzung

wurde dem Kutscher statt des vereinbarten Fahrpreises von 5 Mk. aus Versehen ein Zwanzigmarkschein übergeben. Auch ist ein Tuch in der Droschke zurückgelassen worden.

e. Haynau, 25. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in Nieder-Bielau. Der daselbst bei der Dampf-Dreschmaschine als Feuermann beschäftigte Lohnknecht Burkhardt wurde von einer Welle der im Gange befindlichen Maschine erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, so daß er schwere Verletzungen erlitt. Nützliche Hilfe wurde alsbald herbeigeholt.

e. Haynau, 26. August. Am Sonntag Abend ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen Schwindler, welcher einen hiesigen Haushälter in schöner Weise betrogen hat, und seine Genossen festzunehmen. Ersterer ist ein ehemaliger Lehrer, Namens Westthal aus Schömburg bei Beuthen O.-S. und seine Mitthäter sind der Geschäftsreisende Friedländer aus Ober-Glogau und der Kaufmann Wolf aus Langenbielau. Sie hatten sich in das vom Haushälter erschwindelte Geld getheilt und sich in einem Gasthause zu Rottwitz einlogirt. Nach der gestern früh erfolgten polizeilichen Vernehmung wurden die Verhafteten dem hiesigen Amtsgericht zur Bestrafung übergeben.

7 Biegnitz, 26. August. Der Bau des Pavillons für den Kaiser auf dem Haage ist bereits in Angriff genommen. Derselbe besteht aus einem etwa meterhohen, achteckigen Podium, über welchem, von acht gedrehten Säulen getragen, die kuppelförmige Bedachung zu sehen ist, die in eine Kaiserkrone auslaufen soll. — Auch die Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen der hiesigen Lehranstalten sollen an der Spalierbildung beim Einzuge des Kaisers und der Kaiserin theilnehmen. Die Mädchen sollen möglichst in hellen Kleidern erscheinen und Schulter-schleifen in den Stadtfarben (blau-gelb) tragen, während die Knaben, soweit es angängig ist, Schärpen in denselben Farben tragen sollen. — Die Bouquets, welche dem Kaiserpaare bei seinem Einzuge überreicht werden sollen, liefert die Stadtgärtnerei, deren Leiter, Inspector Stämmeler, schon genügende Beweise seiner

derselbe im Gasthause übernachtet, dingfest gemacht hatte, und lieferte ihn ins hiesige Amtsgerichtsgefängniß ein.

* Dyhernfurth, 22. August. Der seltene Fall, daß ein Blinder zwei Menschenleben vom Ertrinken rettet, hat sich hier ereignet. Zeugen bestätigen, daß der hier meist ohne Führer durch die Straßen wandernde Blinde Paul Weiß das Rettungswerk vollbrachte. Den einen der dem Ertrinken nahen Burschen faßte er unter den Arm, der andere hielt sich an dem Ersteren fest, und so hatte der Blinde seine Füße und einen Arm frei. Am Ufer „stürzte“ der blinde Retter den einen Geretteten, der auch bald wieder zu sich kam. Man hofft, daß dem braven Blinden auf Veranlassung des Landraths die Rettungsmedaille zu Theil werde.

* Glogau, 22. August. Der Arbeiter Gustav Schmidt aus GutsMuths begab sich heute früh nach Schloß, um Sand zu holen. Mit dem Aufladen von Sand beschäftigt, löste sich plötzlich eine Sandmasse ab und verschüttete den Schmidt. Ein mitgekommenes Lehrbursche schaffte so schnell als möglich die Sandmassen bei Seite, aber leider vergeblich, denn der Arbeiter wurde als Leiche ans Tageslicht gefördert. — Vor einigen Tagen kehrten in das Gasthaus zu Drogelwitz zwei Herren ein, um dort eine kleine Erfrischung einzunehmen. Der eine Herr, ein Bauunternehmer, bestellte sich ein paar rohe Eier, um dieselben auszutrinken. Der andere Herr ließ sich ebenfalls einige Eier geben und genoß dieselben. Während des Gesprächs zwischen beiden behauptete der Bauunternehmer, daß er noch 6 bis 8 Eier austrinken könne, worauf der zweite Herr sich bereit erklärte, die Eier zu bezahlen, die der erstere noch zu genießen im Stande sei. In kurzer Zeit hatte der Bauunternehmer 8 Eier verzehrt. Auf seine Bemerkung, daß er noch weitere 8 Eier austrinken wolle, erklärte sich der andere Herr bereit, auch diese zu bezahlen. Der Bauunternehmer trank ein Ei nach dem andern aus und brachte es fertig, 39 Eier zu genießen. Ein guter Magen gehört jedenfalls zu einer solchen Leistung.

§ Ratibor, 26. August. Zum 50jährigen

werden, so muß ich mich vor allen Dingen unseres Direktors versichern. Dürfen wir auf Ihre gütige Mitwirkung rechnen?"

„Ich stehe jederzeit zu Ihren Diensten, gnädige Frau.“

„Und darf ich die Bitte hinzufügen, uns durch einen Solovortrag auf der Violine zu erfreuen?"

„Mit Freuden!"

„So danke ich Ihnen im Voraus!"

Alexandra plauderte noch ein Weilchen in liebenswürdigster Weise mit Siegfried und verabschiedete sich dann.

In diesem Augenblick ging Felix an Franziska vorüber und flüsterte ihr einige Worte zu, worauf er sich neben Frieda stellte, die noch immer auf demselben Platz saß und deren Unmuth mit jeder Minute wuchs, weil Siegfried noch immer keine Miene machte, sich ihr zu nähern.

Frau von Barfen erhob sich mit den leisen Worten:

„So muß ich denn das ruchlose Werk vollführen und in zwei junge Herzen, die sich lieben, das tödtliche Gift träufeln, aber hüte Dich, Barbar, daß ich Dir später nicht doch noch einen Strich durch die Rechnung mache!"

Sie war über den freien Platz geschritten und sagte zu Siegfried, der gedankenvoll vor sich niederblickte:

„Verzeihen Sie, Herr Rohdenberg, daß ich Sie in Ihren stillen Betrachtungen störe. Ich möchte eine sehr große Bitte an Sie richten.“

„Befehlen Sie über mich, gnädige Frau.“

„Mein Onkel beabsichtigt, bevor wir Fichtenberg verlassen, eine große Soirée zu geben, und da möchten wir gern die Gesellschaft durch kleine Aufführungen, Charaden, lebende Bilder und so weiter überraschen. Es sollte, wenn möglich, vorher ein absolutes Geheimniß bleiben. Doch,“ fuhr sie fort, „wir sind hier nicht ungestört, lassen Sie uns einen Augenblick die breite Allee hinwandeln, da hört uns Niemand. Es ist Ihnen doch recht, Herr Direktor?"

„Gewiß, gnädige Frau.“

Während sie die Allee hinabschritten, sagte Frau von Barfen: „Wir haben in Ausland oftmals lebende Bilder gestellt. Ich brauche jetzt zum Beispiel Pectors Abschied von Andromache,

tradition lautet ja, daß in einer Bibel, in derselben Bibel, die ich von meinem Onkel geerbt, der Nachweis eines verborgenen Schatzes sei. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Schatz von der Gräfin stammte und für einen Anderen bestimmt war. Meinem Onkel war es nicht vergönnt, die Früchte seiner Machinationen, die vollständig geglückt sind, zu genießen, und nun werden sie nach hundert Jahren dem Urenkel vielleicht noch in den Schooß geworfen? Das wären wunderbare Zügungen des blinden Zufalls!"

Gedelmann erhob sich und sagte mit lebhafter Stimme:

„Aber, gnädiger Herr, es wird Zeit, wir müssen uns beeilen, wenn uns der Morgen nicht bei unserer Arbeit überraschen soll.“

Er entfernte sich in sein Schlafzimmer und kam nach wenigen Minuten zurück, um den Hals trug er eine Kette mit einem Kreuzifix; in der einen Hand trug er eine brennende Laterne, in der andern hielt er mehrere Geräthschaften.

„Ich bin bereit, kommen Sie!“ sagte er und schritt voran auf die Gallerie, die Laterne gegen die Brust haltend, so daß sie nur einen sehr geringen Schein vor sich her warf, kaum genügend, um den Weg zu beleuchten.

Plötzlich stand der Kastellan still und sagte in einem ängstlichen Flüster:

„Horch! Was ist das! Haben Sie nichts gehört?"

„Unfönn, Alter! Nur vorwärts, vorwärts!“ rief Felix, ohne seine Stimme zu mäßigen.

„Um Gotteswillen! Sprechen Sie nicht so laut!"

Sie waren bis an die Thür gekommen, die Gedelmann jetzt öffnete. Zuerst gelangte man in eine kleine Vorhalle, von der drei marmorne Stufen in das eigentliche Grabgewölbe führten. Die Wände und die gewölbte Decke, ebenso der in der Mitte stehende mächtige Sarg waren von weißem Marmor, desgleichen der Boden. Zu beiden Seiten des Sarges standen je drei Randelaber von Bronze, ein ebensolcher am Kopfende desselben. Auf dem Deckel des Sarges befand sich eine große silberne Platte, auf der eingravirt stand: Gräfin von Fichtenberg, Gemahlin des Herzogs Ernst Ludwig.

Gedelmann ging um den Sarg herum bis in die linke Ecke

Roman-Beilage der „Post a. d. A.“ — Die verlorene Bibel.

Namen, deren Träger sich zum Theil durch national-polnische Bestrebungen bemerklich gemacht haben und es erscheint daher begreiflich, wenn der Kaiser eine solche Liste nicht genehmigte. Für die Aufstellung einer neuen Candidatenliste ist der Oberpräsident von Posen, Graf von Zedlitz-Trübschler, als königlicher Commissar bestellt worden.

— Fürst Bismarck hat bekanntlich dem Redacteur der „Neuen Bayr. Landeszeitung“ kürzlich in Riffingen eine Unterredung bewilligt, über welche wir bereits kurz berichtet haben. In seinem Schlusswort schildert der Berichterstatter erklärend die Art des Fürsten Bismarck, zu erzählen. „Der Fürst“ — so schreibt er — „springt von einem Thema zum andern über, berührt das eine bloß vorübergehend mit einigen Sätzen oder Worten und spricht dieselben ohne auffallende Betonung, während auf die illustrierenden Arabesken er öfter einen stärkeren Accent legt. Wer diese seine Vortragsweise, die den Deutschen fast nicht, dagegen den französischen Causseurs und Essayisten eigen zu sein pflegt, nicht sofort erfasst, dem begegnet es, daß er die erklärenden Hauptsätze geringer und mehr bloß auf die Zuthaten achtet. Diese aber müssen, da sich der Fürst in seiner unterhaltenden Manier gehen läßt, mit Discretion behandelt werden, während die in kurzen Bemerkungen scheinbar lose eingeflochtenen wichtigeren Behauptungen, Meinungen und Schlüsse als Leit-motive festgehalten und im Zusammenhang mit der ganzen politischen Denkweise, Auffassung und Thätigkeit des Reichskanzlers betrachtet werden müssen. Einige Redacteurs, welche die Ehre hatten, den Fürsten zu besuchen, haben diesen darum mißverstanden, dessen Ansichten theilweise falsch wiedergegeben und dadurch unrichtige Vermuthungen erregen und verbreiten helfen. Wenn man die Berichte dieses und jenes Zeitungsschreibers las, dann kam man zu der Anschauung, daß Fürst Bismarck von den Eingebungen der Laune und Leidenschaft sich bestimmen und von zufälligen Mißstimmungen sich beherrschen lasse. Man konnte sogar sich in den Glauben hineinlesen, daß der Fürst einen bestimmten persönlichen Zweck, einen Plan, ein System verfolge. Zu solch total unwahren Ergebnissen gelangt man, wenn man die Behauptungen der Zeitungs-schreiber

diesem Punkte gilt heute noch Fürst Bismarck's bekanntes Wort: „Wir laufen Niemandem nach!“ Basta. Was die Freundschaft der beiden Monarchen nützen kann, wird sich ja zeigen. — Die Londoner Zeitungen verrathen ein gewisses Unbehagen über den Besuch des deutschen Kaisers in Rußland. Allerdings haben sie sich getäuscht, wenn sie glaubten, der deutsche Kaiser werde nun auch jedem Staate ein grimmiges Gesicht machen, auf den John Bull mal nicht gut zu sprechen ist. Weder mit England noch mit Rußland geht das Deutsche Reich durch Dick und Dünn, wir wollen den Frieden, etwas Anderes aber nicht.

— Gelegentlich des in Koblenz stattfindenden deutschen Katholikentages fand am Dienstag daselbst die Generalversammlung des Vereins „Arbeiterwohl“ statt. Alle Redner gaben ihrem Danke für die Arbeitererlasse des Kaisers warmen Ausdruck. Es sprachen die Abgg. Windthorst, von Schorlemer-Mst und Hise, sowie der Bischof Dr. Korum von Trier. Auf Antrag des Abg. Windthorst wurde an den Kaiser ein Danktelegramm abgesandt. — Dem Katholikentage ist auf eine Guldigungsadresse ein Danktelegramm des Papstes eingegangen, in welchem das Oberhaupt der katholischen Kirche zugleich der Versammlung den apostolischen Segen erteilt.

— Aus Anlaß der großen Sozialistenversammlung in Berlin am Dienstag Abend, in welcher Bebel sprach, ist es zu Krawallen gekommen. Nachdem der Saal des Etablissements Friedrichshain längst gefüllt und geschlossen war, hatte sich noch eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge am Friedrichshain angesammelt. Um den Platz zu säubern, sprengte eine Anzahl berittener Schutzleute aus den Anlagen des Friedrichshains herbei. Doch kaum erreichten die Beamten die Straße, als sie mit furchtbarem Geheule und Gejohle empfangen wurden. Plötzlich, noch bevor die Schutzleute in Aktion treten konnten, flog aus der Menschenmasse heraus ein großer Mauerstein durch die Luft und traf einen der heranreitenden Beamten am Kopf. Nun gingen die Schutzleute zu Pferde und zu Fuß gegen die Massen energisch vor, und es gelang ihnen

Glanze abgehaltenen feierlichen Handlung wohnten alle deutschen Offiziere, zahlreiche Seelente und das Marinemusikkorps der „Carola“ bei. Alle Deutschen wurden zum Schluß von den Missionen festlich bewirthet. Auf die Eingeborenen hat die Feier einen ungemein tiefen Eindruck gemacht. — Aus Zanzibar meldet Reuters Bureau: In Anwesenheit der auswärtigen Konsuln, des Admirals Freemantle und zahlreicher Europäer und Eingeborener that die Gemahlin des englischen Generalkonsuls Evan Smith den ersten Spatenstich für den Bau der ostafrikanischen Eisenbahn von Mombassa nach dem Viktoria-Nyanza-See. Damit ist auch für Deutschland die Eisenbahnfrage eine brennende geworden, wenn anders es in Ostafrika sich nicht überholen lassen will.

— Der Ausbruch der Cholera in zahlreichen orientalischen, afrikanischen und asiatischen Städten wird wenigstens das Gute haben, daß die schon seit Jahren verlangte, aber nie zu Stande gekommene internationale Sanitätskommission zur Ueberwachung der Cholera nun endlich ins Leben treten wird. Frankreich, welches aus politischen Gründen am entschiedensten gegen die Verleihung von umfangreichen Machtbefugnissen an die Kommission, ohne welche dieselbe aber keinen Zweck hatte, austrat, hat sich nun damit einverstanden erklärt und England wird folgen. Arbeitet eine solche Kommission gewissenhaft, so ist die Einschleppung der Seuche in Europa sehr erschwert.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. August 1890.

* [Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Schlesien.] Nach den nunmehr definitiv festgesetzten Reisedispositionen unseres Kaisers für die erste Hälfte des September tritt der Kaiser am 11. September früh von Berlin aus mit der Kaiserin die Reise nach Schlesien zu den großen Manövern an. — Kaiser Franz Joseph wird am 17. September, Mittags 1 Uhr, von Böhmen kommend, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau eintreffen, bei Ihrer Majestät der Kaiserin im königlichen Schlosse das Diner einnehmen und am 18. September

des Gewölbes, hob mit einem eisernen Instrument die Marmorfliese heraus, grub mit einem kleinen Handspaten die lockere Erde auf und — da war der Kasten.

Felix kniete auf die Marmorfliese nieder und hob ihn mit leichter Hand empor. Die Marmorfliese war bald wieder eingefügt, die Spuren der Arbeit hinweggeräumt und die eiserne Thür verschlossen. Nach wenigen Minuten befanden sich die Schatzgräber wieder auf Gebelmanns Zimmer. Felix hatte den Kasten auf den Tisch gestellt und sagte:

„Wo befindet sich denn nur das Schloß? Man sieht ja nicht einmal die Scheide zwischen Behälter und Deckel!“

„Ich erinnere mich, daß es mir schon damals ein Räthsel war. Wahrscheinlich bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als den Kasten zu zerbrechen.“

„Es eilt damit nicht, ich kann sehr wohl meine Neugierde beherrschen. Ueberdies möchte ich Sie bitten, dem Kasten hier bei Ihnen noch ein kurzes Unterkommen zu gönnen, bis ich Gelegenheit finden werde, ihn ungesehen mit nach Fichtenberg nehmen zu können. Dort steht ja ein Schrank, können Sie ihn darin nicht so lange verbergen?“

„Wie Sie wollen, gnädiger Herr!“

Auf demselben Wege, über Treppen und Korridore, auf dem Gebelmann Herrn von Stolzenberg in sein Zimmer geführt, leitete er ihn dann wieder bis vor die Thür des großen Thurmes. Felix sagte „Gute Nacht!“ und schritt den Berg hinunter. Der Mond schien hell, ruhig lag die Schlangenburg da, kein Laut regte sich in der schönen Nacht.

Achtzehntes Kapitel.

Mit welchen Gefühlen Siegfried Rohdenberg am andern Tage in Begleitung Langenbach's und der übrigen Gesangsvereinsmitglieder den Salonwagen des Geheimraths Wolter bestieg, um nach der Schlangenburg hinauszufahren, läßt sich nicht beschreiben. Es waren Furcht und Hoffnung zugleich, die sein Inneres bewegten.

Auf dem Holzendorfer Bahnhofe standen mehrere Equipagen, um die Damen auf die Burg hinauszufahren, aber letztere er-

klärten einstimmig, bei diesem wundervollen Wetter lieber den Weg durch den schattigen Park zu Fuß zurücklegen zu wollen. Sie wurden von dem Geheimrath und dessen Gemahlin an derselben Stelle im Garten empfangen, wo vor acht Tagen die Gesellschaft sich nach dem Diner placirt hatte. Hier war ein Theetisch arrangirt und auch den Flügel hatte man hierher geschafft.

Vergebens spähte Siegfried umher, nirgends konnte er Frieda entdecken. Nach ihr zu fragen wagte er nicht.

Plötzlich sah er, wie in einiger Entfernung Frieda um eine Taxuswand bog. Neben ihr ging Felix. Beide schienen, während sie sich näherten, in einer lebhaften Unterhaltung begriffen, wobei Frieda Herrn von Stolzenberg lächelnd anlachte. Es gab Siegfried einen Stich ins Herz, als er das sah. Woher diese plötzliche Vertraulichkeit, als wenn sie schon lange mit einander bekannt gewesen wären?

Als sie nur noch einige Schritte von ihm entfernt waren, leuchteten Frieda's Augen ihm wie sonst entgegen, er aber dachte wiederum, dies Leuchten gelte nicht ihm, und als er sich vorbeugte und seinen Freund vorstellte, machte er ein so betroffenes Gesicht, dem ein wenig Unmuth beigelegt war, daß Frieda ihn verwundert ansah. Was war mit ihm geschehen? O, wie anders hatte sie sich das Wiedersehen gedacht! Wie hatte sie sich auf diesen Augenblick gefreut, und nun war er so förmlich!

Das junge Mädchen zog die Augenbrauen zusammen, drehte sich rasch herum und ging zu den Damen, um sie zu begrüßen.

Nachdem der Thee getrunken, begannen die Uebungen. Felix und Franziska nahmen diesmal daran Theil. Frieda dagegen lehnte es heute ab, mitzusingen, weil sie Kopfschmerzen habe und setzte sich zurück. Nachdem eine Stunde lang geprobt worden, trat eine etwas längere Pause ein. Alexandra trat während derselben zu Siegfried und sagte:

„Sie haben schon gehört, Herr Rohdenberg, daß ich die Mitglieder des Gesangsvereins gebeten habe, mir übermorgen, an meinem Geburtstag, die Ehre ihres Besuches zu schenken. Da ich den Wunsch hege, daß an dem Abend einige Lieder gesungen

und Tagearbeitern und gemeinen Soldaten besucht werden und an denen gegen Erlegung von Eintrittsgeld Jedermann Theil nehmen kann, sind niemals als geschlossene Gesellschaften, sondern stets als öffentliche Tanzlustbarkeiten, welche der polizeilichen Erlaubniß bedürfen, zu behandeln. Diejenigen Wirthe, welche ohne polizeiliche Erlaubniß öffentliche Lustbarkeiten veranstalten, oder über die von der Polizeibehörde festgesetzte Dauer solche gestatten, sind zu bestrafen, im Wiederholungsfalle die Strafe zu erhöhen und event. die Entziehung der Schankkonzession im Verwaltungsstreitverfahren zu beantragen.

* [Evangelischer Bund.] Kommenden Freitag, den 29. d. M., wird Herr Pastor Heydorn aus Prießen als Abgeordneter des Schlesischen Hauptvereins des evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in einem Gottesdienste in der hiesigen evang. Gnadenkirche Nachmittags 5 Uhr den Zweck dieses Bundes zum Gegenstande einer Ansprache an die Gemeinde machen. Dieser öffentliche Hinweis darauf wird wohl genügen, um die Aufmerksamkeit der evangelischen Bevölkerung, welcher die Sache der evang. Kirche und des evang. Glaubens am Herzen liegt, auf diese Angelegenheit hinzulenken und dieselbe zu einem Besuche dieses Gottesdienstes zu veranlassen. In unmittelbarem Anschluß daran soll eine Versammlung im Confirmandensaal des Cantorhauses abgehalten werden, zu welcher auch Frauen Zutritt haben. Zweck derselben soll sein: auch aus unserer Stadt dem über ganz Deutschland verbreiteten evangelischen Bunde lebendige Mitglieder zuzuführen und dieselben zu einer engeren Vereinigung zusammen zu schließen. Jeder, der ein warmes Herz für die evangelische Kirche hat, für die Erhaltung der köstlichen Güter ihres Glaubens, für ihre Kräftigung gegenüber der religiösen Gleichgültigkeit und Lauheit, gegenüber aller Parteiung in ihrer eigenen Mitte, — wird dieses Unternehmen gewiß freudig begrüßen und ihm seine lebendige Theilnahme zuwenden.

* [Bürgerverein.] In der morgen Donnerstag Abend im Waldschlößchen stattfindenden Sitzung des Bürgervereins kommt ein höchst wichtiges Thema zur Besprechung über „Lebensgefahr im eigenen Hause.“ In dieser Abhandlung wird durch Wort und Bild nachgewiesen, welchen Gefahren für Leben und Gesundheit die Häuserbewohner durch fehlerhaft angelegte Ausgänge, Lustschächte, Kanalanlagen u. ausgelegt sind. Die gemachten Mittheilungen sind einer vom Prof. Dr. Esmarck herausgegebenen Schrift entlehnt, welche darauf hinzielt, den Wahrspruch zur Wahrheit zu machen „Mein Haus, meine Burg.“ Bei der Wichtigkeit dieses Themas ist das Erscheinen von Damen und Gästen gern gesehen.

* [Ueber die Ernte und die Vertheuerung der Nahrungsmittel] schreibt die freisinnige „Bresl. Ztg.“ Folgendes: „Die Getreide-Ernte ist in diesem Jahre so ergiebig, daß die Grundbesitzer eingeständenermaßen um die Räume verlegen sind, sie unterzubringen. Die Gemüse: Gurken, Kopfkohl und die übrigen in der Küche verwendeten Garten-Erzeugnisse sind in seltener Fülle vorhanden. Gras und Kleefutter steht in solcher Menge zur Verfügung, daß man sie dem Vieh und den Pferden in ungeheuren Portionen darreicht. Wer dieses Alles wahrnimmt und in Erwägung zieht, muß sich fragen, woher bei solchem Feldsegen eine so enorme und täglich steigende Vertheuerung von Fleisch, Mehl, Brot, Butter, Gemüse u. c. — Es werden jetzt z. B. ganze Berge Gurken aus Liegnitz, aus der Gegend von Wohlau, Wansin und wie die anderen gesegneten Gemüseschäbdtchen heißen, täglich nach Breslau zu Markte gebracht, und doch kostet ein Schock Einleggurken das dreifache von dem, was im vergangenen Jahre dafür gezahlt wurde. Aus Allem folgt, daß die gegenwärtige Vertheuerung der natürlichen Nahrungsmittel keine durch die Ertrags-Verhältnisse bedingte, sondern eine künstliche ist!“ — Dieses offene freisinnige Geständniß beweist zur Genüge, daß die der Regierung und den gegnerischen Parteien in die Schuhe geschobene Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel auf Schwindel beruht. (Siehe übrigens auch den heutigen Leitartikel.)

* [Polizeibericht.] Verloren: Eine Broche von der Wilhelm- bis zur Schildauerstraße und ein Paar Lederhosen auf dem Sande. — Von drei Damen, welche am Montag die Droschke Nr. 67 zu einer Fahrt von hier nach Hermsdorf u. R. benützten,

wurde dem Kutscher statt des vereinbarten Fahrpreises von 5 Mk. aus Versehen ein Zwanzigmarschein übergeben. Auch ist ein Tuch in der Droschke zurückgelassen worden.

e. Haynau, 25. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in Nieder-Bielau. Der daselbst bei der Dampf-Dreschmaschine als Feuermann beschäftigte Lohngärtner Burkhardt wurde von einer Welle der im Gange befindlichen Maschine erfaßt und mehrmals herumgeschleudert, so daß er schwere Verletzungen erlitt. Nützliche Hilfe wurde alsbald herbeigeholt.

e. Haynau, 26. August. Am Sonntag Abend ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen Schwindler, welcher einen hiesigen Haushälter in schönder Weise betrogen hat, und seine Genossen festzunehmen. Ersterer ist ein ehemaliger Lehrer, Namens Wiesenthal aus Schomberg bei Beuthen O.-S. und seine Mitthelfer sind der Geschäftsreisende Friedländer aus Ober-Slogau und der Kaufmann Wolf aus Langenbielau. Sie hatten sich in das vom Haushälter erschwindelte Geld getheilt und sich in einem Gasthose zu Rottwitz einlogirt. Nach der gestern früh erfolgten polizeilichen Vernehmung wurden die Verhafteten dem hiesigen Amtsgericht zur Bestrafung übergeben.

Liegnitz, 26. August. Der Bau des Pavillons für den Kaiser auf dem Haage ist bereits in Angriff genommen. Derselbe besteht aus einem etwa meterhohen, achteckigen Podium, über welchem, von acht gebrosten Säulen getragen, die kuppelförmige Bedachung zu sehen ist, die in eine Kaiserkrone auslaufen soll. — Auch die Schüler und Schülerinnen der höheren Klassen der hiesigen Lehranstalten sollen an der Spalierbildung beim Einzuge des Kaisers und der Kaiserin theilnehmen. Die Mädchen sollen möglichst in hellen Kleidern erscheinen und Schulter-schleifen in den Stadtfarben (blau-gelb) tragen, während die Knaben, soweit es angängig ist, Schärpen in denselben Farben tragen sollen. — Die Bouquets, welche dem Kaiserpaare bei seinem Einzuge überreicht werden sollen, liefert die Stadtgärtnerei, deren Leiter, Inspector Stämmeler, schon genügende Beweise seiner Kunstfertigkeit auf diesem Gebiete gegeben hat. Auch die Ausschmückung des Saales, der kaiserlichen Tafel und des Buffets bei Gelegenheit des Festes der Stadt Liegnitz ist Herrn Stämmeler übertragen worden.

* Wüstegiersdorf, 26. August. Der am 23. Juli verstorbene Königl. Commerzienrath L. Kauffmann hat in seinem Testament in hochherziger Weise der Armen und Nothleidenden gedacht. Dem von ihm zum Andenken an seine verstorbene Gemahlin errichteten Anstalt überwies er die Summe von 50000 Mk. Die hiesige Krankenanstalt Carolinenstift und das Waisenhaus Reichenheimstift erhielten je 9000 Mk. Den Armen am hiesigen Orte, in Ober-Tannhausen und in seiner Geburtsstadt Schweidnitz überwies er je 500 Mark. Außerdem haben auch das Allerheiligen-Hospital und das Barmherzige Bruderkloster Summen erhalten. Nicht dankbar bewies er sich gegen seinen treuen Diener, den ihn gepflegt, indem er ihm außer werthvollen Andenken die Summe von 10000 Mark vermachte.

s. Grünberg, 26. August. Der Fabrikarbeiter Gottlieb Friedemann hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende gemacht. Der Verstorbenen hatte gestern Termin vor dem Schöffengericht und dürfte Furcht vor einer gerichtlichen Verurtheilung die Ursache der unseligen That gewesen sein. Friedemann war verheirathet und Vater von vier noch schulpflichtigen Kindern.

r. Priebus, 20. August. Bei den Hausbesitzer Bittner'schen Eheleuten in Pechern wurde vorgestern, als dieselben auf Arbeit waren, von einem Strolch ein frecher Einbruch verübt. Der Dieb wußte sich dadurch Eingang zu verschaffen, daß er eine Fensterscheibe eindrückte und dann durch das geöffnete Fenster einstieg. Er vertauschte sein Bummelhabitat mit einem neuen Anzuge, außerdem hieß er noch zwei Anzüge, ein neues Hemd und einen blauen Regenschirm mitgehen. Darauf erbrach er die Thür der Miethsleute des Bittner und stahl denselben eine Uhr. Zum Glück für die Geschädigten, welche arme und sparsame Leute sind, sollte sich der Dieb nicht lange seiner Beute erfreuen, da die eifrigen Recherchen des Herrn Wachtmeisters Steffens von Erfolg gekrönt waren. Schon heute in der Frühe brachte er den Dieb, den er in Tränke, wofelbst

derselbe im Gasthause übernachtet, dingfest gemacht hatte, und lieferte ihn ins hiesige Amtsgerichtsgefängniß ein.

* Dyhernfurth, 22. August. Der seltene Fall, daß ein Blinder zwei Menschenleben vom Ertrinken rettet, hat sich hier ereignet. Zeugen bestätigen, daß der hier meist ohne Führer durch die Straßen wandernde Blinde Paul Weiß das Rettungs-werk vollbrachte. Den einen der dem Ertrinken nahen Burschen faßte er unter den Arm, der andere hielt sich an dem Ersteren fest, und so hatte der Blinde seine Füße und einen Arm frei. Am Ufer „stürzte“ der blinde Retter den einen Geretteten, der auch bald wieder zu sich kam. Man hofft, daß dem braven Blinden auf Veranlassung des Landraths die Rettungsmedaille zu Theil werde.

* Slogau, 22. August. Der Arbeiter Gustav Schmidt aus Gutschtel begab sich heute früh nach Schloin, um Sand zu holen. Mit dem Ausladen von Sand beschäftigt, löste sich plötzlich eine Sandmasse ab und verschüttete den Schmidt. Ein mitgekommener Lehrbursche schaffte so schnell als möglich die Sandmassen bei Seite, aber leider vergeblich, denn der Arbeiter wurde als Leiche ans Tageslicht gefördert. — Vor einigen Tagen kehrten in das Gasthaus zu Drogelwitz zwei Herren ein, um dort eine kleine Erfrischung einzunehmen. Der eine Herr, ein Bauunternehmer, bestellte sich ein paar rohe Eier, um dieselben auszutrinken. Der andere Herr ließ sich ebenfalls einige Eier geben und genoß dieselben. Während des Gesprächs zwischen beiden behauptete der Bauunternehmer, daß er noch 6 bis 8 Eier austrinken könne, worauf der zweite Herr sich bereit erklärte, die Eier zu bezahlen, die der erstere noch zu genießen im Stande sei. In kurzer Zeit hatte der Bauunternehmer 8 Eier verzehrt. Auf seine Bemerkung, daß er noch weitere 8 Eier austrinken wolle, erklärte sich der andere Herr bereit, auch diese zu bezahlen. Der Bauunternehmer trank ein Ei nach dem andern aus und brachte es fertig, 39 Eier zu genießen. Ein guter Magen gehört jedenfalls zu einer solchen Leistung.

S Ratibor, 26. August. Zum 50jährigen Herzogs-Jubiläum des Herzogs von Ratibor wird bei der am 15. Oktober stattfindenden Feier dem Besuch Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm auf Schloß Rauden entgegengesehen. Sowohl für den Empfang des Kaisers, wie für die Jubiläumsfeier selbst sind Vorbereitungen bereits im Gange.

Handelsnachrichten.

Breslau, 25. August. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schlep-pend; bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen 6. mäß. Angeb. f., per 100 Kgr. schles. neuer weißer 17.70—18.20—19.10 Mk., neuer gelber 17.60—18.00—19.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu not. Preis gut verk., per 100 Kgr. neuer 15.20—15.80—16.20, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. 11.50—12.00—12.50—13.00, weiße 14.00—15.00 Mk., — Hafer in fester Haltung, per 100 Kilogr. 12.9—12.50—13.0, — Mais fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00—13.50 Mk. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 15.50 bis 16.50—17.50 Mk., blaue 14.00—15.00—16.00 Mark. — Weizen ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm 14.90 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preisstehend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 17.50—17.75—22.50. Winterrüben 17.2—18.75 bis 22.25. — Rapskuchen gut verk., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinöl mehr gefragt, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Palmölkuchen gut veräußert, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 Mk.

Aus unserm Ausverkauf empfehlen zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sowie Brautausstattungen in Alfenide, Nickel, Neussilber, Cuivrepoli, Bronze, Kunstguß, Majolika, Porzellan u. s. w., Tafelaufsätze, Frucht- u. Zuckerschalen, Jardiniere, Vasen, Weinkühler, Bowlen, Bier- und Liequeurservice, Bierseidel, Rauchservice, Menagen, Braten-Wärmschüsseln, Caffee- und Theemaschinen, Caffee- und Theeservice, Tablets, Schreibzeuge, Tischglocken, Wandbilder, Figuren, Büsten, Consolen, Zierkannen, Hausapotheken, Cigarren-, Wein-, Schlüssel- und Gewürzspinde, Ampeln, Tisch- und Hängelampen. Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampe, Ofen- und Küchengeräth, Eisenwaaren, Banbeschlagn und Werkzeughandlung.

